

sonderbare Schmerzen und Incommoditaet, andere aber verursachen sehr heftige Schmerzen, und viele andere Beschwertigkeiten. Manche haben nur einen Gang, andere aber mehrere, einige aber sehr viele. Bey manchen sind die Gänge nicht tief, bey andern aber sehr tief. Zumeilen aber gehen ihre Höhligkeiten gerade aus; öftters laufen sie sehr ungleich, in die Quer, bald aufwärts, bald abwärts zc. so, daß ihre Gänge zu finden, oft sehr schwer ist. Dennoch muß man sie durch gutes nachsehen untersuchen, und durch das sondiren erforschen: welches aber hier mit besonderer Vorsicht geschehen muß. Zu sondiren soll man also den Patienten entweder vor einem Tisch stellen, so, daß der Hintere gegen das Licht gerichtet, der Leib aber auf dem Tisch nieder gebückt werde; oder man kann ihn, sonderlich bey Fisteln, welche nach oder in den Mast-Darm gehen, auf den Rand eines Bettes legen, als ob man ihm wollte ein Elystir geben, hernach soll man die hinter-Backen etwas von einander halten lassen, damit man desto besser bey Fisteln, welche in den Darm gehen, den Zeiger-Finger, welcher mit Del oder Butter zu bestreichen, könne in den Hintern stecken. Denn es ist als eine general-Regel zu oblerwren, (wie *Garengeot* lehret) den Zucker oder Sonde niemahls tief in eine solche Fistel zu stecken, es sey denn der Finger vorher im Hintern: dieweil man ohne das gar leicht den Mast-Darm unter der wiedernatürlichen Oeffnung durchstechen, und dadurch den guten Succels der Cur verhindern, oder doch schwerer machen könnte. Wenn diese Praecautio genommen, und die Sonde eingebracht, läßt man die hinter-Backen wieder zusammen fallen; denn durch deren selbst von einander zühin, wird der ordentliche und gleiche Gang der Fistel verzogen, so daß man denken sollte, wenn man mit der Sonde an was anstieße, man wäre auf dem Grunde der Fistel, da man doch nur an einen Winkel derselben anstieße: Im Gegentheil aber, wenn die hinteren Backen zusammen gefallen, ist der Gang der Fistel wieder frey; wo man denn mit dem Zucker gelind hinein fühlet, so weit man kann, auch so man etwa an etwas anstieße, muß man solchen sehr vorsichtig ein wenig hin und her bewegen, um die rechten Gänge und Tiefen zu entdecken. Die Ursach dieser Fistel ist öftters die verschworne goldene Ader, oder auch ein anderer Abscess, welcher bey dem Mast-Darm aus allerley Ursachen entstehen kann: Gleichwie durch Contusiones, fallen, stossen, Wunden, Entzündung des Mast-Darmes, rothe Ruhr, schwere Geburt, Venus-Krankheiten, reuten, oder andere innerliche und äußerliche Ursachen, leichtlich geschehen kan, und bestiegen auch bey denen Reutern im Felde oblerwret wird. Wenn ein solcher Abscess bey Zeiten nicht geöffnet, und wohl gereinigt wird, so greißt die Materie leicht das dabey gelegene Darm und weiche Fett an, in welchen selbige um sich frißt, und oft viele und tiefe Höhligkeiten verursacht: welche hernach, sonderlich wenn sie unwendig hart und callös werden, meissen Theils ohne Schaden nicht zu curiren: Gleichwie das Exempel des letzten Königes in Frankreich, Ludewig des XIV. bezuget, welcher eine Fittulam Ani gehabt, aber ohne schneiden nicht hat können curiret worden; ob schon die besten Chirurgi aus Frankreich allen möglichen Fleiß über Jahr und Tag daran angewandt hatten. Derohalben wenn jemand eine entzündete Geschwulst oder Abscess bey dem Hintern hat, soll man nicht zu lange warten, solche zu eröffnen, damit die Materie nicht

*Fruersf. Lexici IX. Theil.*

unter sich f-esse; sondern, sobald man entweder von aufsen, oder mit dem Finger in den Mast-Darm gesteckt, nur ein wenig Materie darinnen gewahrt wird, denselben aufstechen, wohl reinigen, und hernach wie sonst, einen feischen Abscess heilen. Wie grösser aber ein solcher Abscess oder Fistel, je mehr er Fett weg gehret, je mehrere Höhligkeit darinne, wie mehrere Härtigkeit oder Callus, wie länger solche gewähret, wie älter oder ungesunder der Patient, desto schwerer ist die Cur, ja wohl öftters gar unmöglich. Je tiefer die Oeffnung der Fistel in dem Mast-Darm, je schwerer ist gleichfalls die Cur: Und wenn man die Oeffnung nicht mit dem Finger erlangen kann, ist ordentlich gar nichts auszurichten, ja *Garengeot* will p. 410. daß, wenn nur die Höhligkeit der Fistel tiefer, als man mit dem Finger in den Mast-Darm langan könnte, man keine Operation solle vornehmen; weil sie nicht nur ohne Nutzen, sondern auch oft sehr gefährlich seyn würde, indem man eine so tiefe Oeffnung schneiden müste, würde man leicht eine grosse Ader verletzen, daß der Patient sich bald würde müssen zu tode bluten. Es soll ein vorsichtiger Chirurgus nicht leicht gewiß versprechen, diese Fisteln vollkommen zu curiren, ob selbige schon nicht gar zu arg aussehen: Denn es stecken oft Höhligkeiten darinne verborgen, welche man von aufsen nicht siehet, noch sehen kann; oder es ist gar eine Caries in denen nächst dabey gelegenen Beinen; oder es hat die Materie die Blase oder Harn-Röhre, oder bey Frauen-Personen den Mutter-Hals angegriffen, oder es sind andere Ursachen dahinter, die hernach mehrere Beschwertlichkeit, als man sich vorher eingebildet hat, machen, oder doch leicht Recidive verursachen. Wenn aber eine äußerliche Fistel noch neu, nur im Fette, und noch nichts von Gedärm oder andern Theilen angegriffen, nur einen oder den andern Gang, der nicht tief ist, hat; kein, oder doch kein besonderes Callus vorhanden, und der Patient sonst von guter Constitution, so ist gute Hoffnung zu glücklicher Cur. Ingleichen, wenn der Darm durchgestossen, wie näher die Oeffnung am Hintern, je besser ist noch die Cur. Ist aber die Blase, der Harnfang, die Mutter, oder die Veine angegriffen, so ist fast gar keine Cur zu hoffen. In der Cur dieser Fisteln wollen wir zuerst von der vollkommenen handeln, welche auswendig eine Oeffnung hat, wodurch man die Cur derer übrigen hernach desto besser wird verstehen können. Wenn man also die Fistel und den Patienten in dem Stand befindet, daß Hoffnung zu guter Cur ist, muß man ihn darzu wohl praepariren, einige Tage vor der Operation nochmahls purgiren, gute Diaet halten lassen, auch wo er Blutrreich ist, eine Ader öffnen, und sonst, wo es nöthig, Blut-reinigende Medicamenta gebrauchen lassen: hernach einige Stunden vor der Operation, die Därme nochmahls mit einem Elystir ausleeren, damit der Chirurgus durch den Unflath in der Operation nicht verhindert werde, und das rechte Verband länger bleiben könne. In der Operation selbst soll der Patient über werch auf dem Bauch, auf einem Beit; oder Tischen liegen, so, daß er mit auseinander gesetzten Füßen auf der Erden aufstehe, welche auf beyden Seiten sollen gehalten werden; Oder, welches die heutigen vornehmsten Französischen Chirurgi, wie *Garengeot* berichtet, um vielerley Ursachen vor besser halten, den Patienten auf die Seite, an den Rand des Bettes legen, gleich als ob man ihm wollte ein Elystir geben, mit was herausgestreckten Hintern, und gebog-

E f f

nen